

## 4. Erfahrungsbericht

Lasse Joerss  
Köln, 05.08.2015

*Die in den Kästchen geschriebenen Paragraphen stammen aus der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“. Sie wurde von der UN-Generalversammlung am 10. Dezember 1948 beschlossen. Die Menschenrechte wurden verabschiedet um zu verhindern, dass sich so etwas wie der Holocaust unter den Nationalsozialisten in Deutschland, wiederholt. Sie kann als Download von der Seite der Vereinten Nationen heruntergeladen oder unter den folgenden Link angesehen werden:*

<http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

Liebe Freunde und Familie, liebe Interessierte,

§1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

nun lest ihr von mir den vierten und letzten Rundbrief zu meinem Freiwilligen Auslandsjahr in Chile. Gerade fahre ich im InterCity der Deutschen Bahn durch die grüne und bewaldete Lüneburger Heide. Es ist ein kühler und regnerischer Sommertag Ende Juli.

Es war ein schräges und komisches Gefühl, vor zwei Wochen quer über den halben Globus zu fliegen und ziemlich fertig in Düsseldorf zu landen. Ich hatte das Gefühl, mich komplett weiterentwickelt zu haben, stellte aber auf der Autofahrt vom Flughafen nach Köln fest, dass sich die Moderatoren im Radio nicht geändert haben und sich der Kölner Dom augenscheinlich auch nicht verändert hat.

Es ist rückblickend Wahnsinn, was ich in diesem Jahr erleben durfte: die Menschen, das Land, die Arbeit, die Freunde, die Reisen, die Abenteuer, die Erfahrung, die Natur, die Freundschaft, die Berge, das Meer, der Schnee, der Regen, die Trockenheit, die Hitze, die Kälte, das Essen und vieles mehr. Es ist richtig schwierig, auch in Erzählungen, das Jahr in kleinen und nicht ausufernden Berichten zusammenzufassen.

§5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

§5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Es hat mich am meisten beeindruckt die Natur mit ihrer eigenartigen Vielfältigkeit und ihren Gegensätzen. Jede neue Strecke war auf ihre Art einzigartig. Es wurde nicht langweilig rauszugucken. Außerdem war es total nett, sich mit den Leuten im Bus zu unterhalten und viel über sie und ihr Leben zu erfahren bzw. sich auszutauschen. Dies galt auch außerhalb der Busfahrten. Die Leute sind offen und dadurch ist es einfach, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

In Peru, als ich eine Tour zu den Machu Picchu Ruinen gebucht habe, bin ich mit der Verkäuferin ins Gespräch gekommen. Wir haben dann über eine halbe Stunde die Gesundheitssysteme von Peru und Chile verglichen. Diese Offenheit habe ich dort sehr wertgeschätzt.

Allerdings fand ich es während meiner Zeit in Chile schwer, außerhalb der Projekte, Kontakt zu Gleichaltrigen zu bekommen. Ich denke, dass lag daran, dass es eine kulturelle- und eine Sprachbarriere gab. Außerdem war ich in keiner Universität eingeschrieben, in der ich automatisch mehr in Kontakt gekommen wäre.

In Chile empfand ich den Machismus am unangenehmsten. Ich habe es als negativ empfunden, wenn einer Frau auf offener Straße nachgepiffen wurde oder die Alarmanlage des Autos anging, wenn eine schöne Frau in der Nähe war. Als ich mit jemanden darüber gesprochen habe, meinte diejenige, dass sie europäische junge Männer langweilig findet, weil sie den Machismus nicht ausführen und sich zurückhaltender verhalten.

In Lateinamerika ist diese Art von Sexismus als Teil der Kultur vorhanden. Kein Reggaeton Lied kommt ohne den Machismus bzw. Sexismus aus. In einem aktuellen Song von Pitbull ft. Don Omar heißt es „Ella no ta' enamora' de mi no! no!/Pero le gusta como yo le doy, si! si!“. Die Übersetzung spare ich mir hier.

Die Rolle der Frau ist altertümlicher. Es gibt teilweise noch die Rollenverteilung, dass nur die Frau den Haushalt macht und nicht erwartet wird, dass Frauen besser Fußballspielen können als Männer. Außerdem verdienen Frauen, wie auch teilweise in Deutschland, deutlich weniger als Männer für die gleiche Arbeit. Es gibt mehr alleinerziehende Frauen als Männer. Ich habe aber das Gefühl, dass es langsam aber sicher ein Umdenken in der jungen Generation gibt. In ein paar Jahren könnte ein Umschwung stattfinden, dieser wird aber wie jeder gesellschaftliche Wandel seine Zeit brauchen.

§ 23 Absatz 2: Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Die Arbeit in den Projekten hat mir fast immer Spaß gemacht. Es war richtig interessant zu sehen, wie sich teilweise die Kinder/Jugendlichen innerhalb eines Jahres geändert haben. Die Arbeit im Kinderheim Pablo VI und in dem Jugendzentrum in der Villa Industrial fand ich am

§19: Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung. (...)

prägendsten. Im Pablo Sexto erlebte ich, je nachdem welche Erzieherin Dienst hatte, Gewaltausbrüche, die ich in meinem Leben vorher nicht erlebt habe. Ich hatte teilweise das Gefühl, in der gesamten Zeit, die ich dort

war, disziplinieren zu müssen. Die Erzieherin, die am meisten Härte gezeigt und fast keine Nähe zugelassen hatte, hatte die Kinder am besten unter Kontrolle. Es gab dafür aber auch die schönsten Momente dort, wenn ich akzeptiert worden bin, die Kinder fröhlich waren und ich etwas Sinnvolles mit ihnen machen konnte.

Nach 4 Monaten in Chile haben wir Freiwilligen für fünf Monate die Villa Industrial vollkommen übernommen. In der ersten Zeit war ich mit der Situation ein wenig überfordert, vor allen Dingen deswegen, weil ich viele Dienste alleine übernommen habe. Ich bin aber im Laufe der Zeit besser in die Rolle als Freiwilliger reingerutscht, sodass ich immer besser zurechtkam. In beiden Einrichtungen hat trotz alledem die Arbeit super Spaß gemacht, weil ich mich nützlich gefühlt habe und ich mir, wenn ich einen guten Dienst hatte, auf die Schulter klopfen konnte. Die Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, werde ich wahrscheinlich gut in meiner späteren Tätigkeit als Lehrer anwenden können.

§18: Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (...)

In der Casa Walter Zielke und im Hogar de Cristo lief es gut. Ich habe in diesen beiden Projekten die Gespräche mit den Heimkindern bzw. „abuelos“ sehr wertgeschätzt. Im Hogar habe ich mich stundenlang mit der Köchin unterhalten und in der Casa mit Tia Patty gebacken.

Allgemein ist es als Freiwilliger richtig schwierig, seine eigene Rolle zu finden. Ich war teilweise ein Erzieher, aber auch ein Freund. Ich gehörte beispielsweise in der Casa nicht zu den Heimbewohnern, hatte aber gleichzeitig nicht die Autorität eines Erwachenden bzw. Erziehers und wurde teilweise von meinen chilenischen Kollegen nicht als gleichwertig angesehen bzw. teilweise sogar als Konkurrenz empfunden. Ich fand meine Arbeit an manchen Tagen kompliziert, wenn mein(e) Kollegen nicht mit mir zusammen bzw. gegen mich gearbeitet haben. Aber das soll nicht drüber hinwegtäuschen, dass ich beispielsweise u. a. mit beiden Tias Patty und den Erzieherinnen im Pablo Sexto gut zusammenarbeiten konnte und wir uns gegenseitig helfen und Aktivitäten ausführen konnten. Sie haben mich als Kollege respektiert, mir Verantwortung übertragen u.a. in Spielen, Aktivitäten wie Backen und Hausaufgabenbetreuung, und sie haben in schwierigen Situationen bei mir gestanden. Das hat sehr gut getan, von den Personen wertgeschätzt worden zu sein.

§14 Artikel 1: Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

§26: Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung.

Die Arbeit mit meinen Mitfreiwilligen war auch richtig gut. Wir konnten uns gegenseitig unterstützen und in schwierigen Situationen konnten wir zusammenhalten und arbeiten. Die Teamarbeit hat super geklappt und ich hatte zu keiner Zeit das Gefühl, von ihnen alleine gelassen zu werden. Dies gilt auch für die Zeit außerhalb der Arbeit. Ich denke, dass wir zu richtig guten Freunden in dieser Zeit geworden sind. Vielen lieben Dank Elias, Emily, Franzi und Philine!!!

Es war eine schöne Erfahrung in Chile in einer Wohngemeinschaft mit Elias zu wohnen. Die Freiheit, die ich dort hatte, u. a. machen zu können, was ich will, und zu kochen und abzuspülen, wann ich möchte, weiß ich sehr zu schätzen. Ich bin zuversichtlich, dass unsere Freundschaft noch lange anhalten wird.

Die Gelassenheit der Chilenen bzw. der Lateinamerikaner habe ich sehr schätzen gelernt. Sie erledigen viel auf den letzten Drücker, aber erstaunlicherweise werden sie immer pünktlich fertig. Das sagt mir normalerweise nicht zu, aber ich finde dieses besser anstatt dass man Dinge schon so früh plant, obwohl es noch nicht direkt relevant ist, wie es in Deutschland häufig vorkommt. Dieser Punkt war für mich ein kleiner Kulturschock, in den ersten zwei Wochen, in denen ich bereits hier bin.

Ich habe die Menschen in Chile als sehr offen erlebt, beispielsweise unsere Nachbarn. Wie ich in den davorliegenden Berichten geschrieben habe, kamen unsere Nachbarn und viele andere Menschen wie die Wandergruppe von Raúl auf uns zu, als wir gerade angekommen waren und haben uns trotz mangelnder Sprachkenntnisse in ihren Freundeskreis aufgenommen. Personen, die wir besser kannten, sind uns ohne Vorurteile begegnet. Allgemein ist die Hilfsbereitschaft und die Solidarität untereinander besser als hier in Deutschland. Dies habe ich besonders in der Villa Industrial gemerkt. Falls es in jeglicher Form ein Problem gab, konnten wir direkt Eltern ansprechen, die dann meistens das Problem gelöst bzw. auch nach Lösungen gesucht haben. Diese Hilfsbereitschaft war auch untereinander sehr verbreitet.

In Chile gab es viele kulturelle Angebote, die richtig interessant waren. Das können große Festivals, Konzerte, Tanzstunden und Theaterstücke sein. Diese Angebote gingen von der Municipalidad (Stadt) aus und waren meistens kostenlos. Ich werde jetzt, wo ich zurück bin, mehr nach diesen Angeboten Ausschau halten und bin dafür, dass diese kulturellen Angebote ausgebaut werden würden.

§27 Absatz 1: Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.

Meine Entsendeorganisationen bezeichnen die Art des Dienstes als „Freiwilligen Friedensdienst“. Dies trifft in dem Sinne zu, dass wir durch den Austausch unserer kulturellen Traditionen für Völkerverständigung sorgen. Die Völkerverständigung ist obligatorisch dafür, dass die Staaten sich untereinander verstehen, kommunizieren und damit Frieden sichern. Der Frieden ist wichtig, gerade in der heutigen Zeit, in der es große Bürgerkriege im nahen Osten und kriegerische Auseinandersetzungen in Afrika gibt. Mir ist in der letzten Zeit, als ich mich mit diesem

Thema auseinandergesetzt habe, klargeworden, was für eine bedeutsame Schrift die Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (UN) ist und wie sie die Idee des Friedens auf einen Punkt bringt. Diese wurde von allen Staaten der Erde unterzeichnet und wird leider nur mehr oder weniger umgesetzt. Sie beinhaltet gleichzeitig die Intention der UN auf der Erde gegen Unterdrückung und für den Frieden zu kämpfen. Im Laufe des Jahres ist mir ebenfalls klargeworden, welche wichtige Rolle die Staaten Europas haben und wie die Staaten ihren Einfluss teilweise gnadenlos ausnutzen. Der schweizerische Lebensmittelkonzern NESTLE ist an fast allen Produkten im Supermarkt in Chile in irgendeiner Weise an der Produktion beteiligt. Das fängt beim Wasser an und hört bei der Milch auf. Außerdem gibt die Europäische Union Subventionen in ihre Industrien, die dann in Afrika auf dem Markt die einheimischen Firmen verdrängen weil sie ihre Produkte nicht kostengünstiger produzieren können.

Die Rheinbrücke in Köln rückt immer näher. Der Kölner Hauptbahnhof wird bereits angesagt. Es wird nun Zeit für mich diesen Bericht zu beenden.

Ich möchte mich bei meinen Entsendeorganisationen FIFAr bedanken für eure ehrenamtliche Betreuung. Ihr habt mit eurer Arbeit unseren Freiwilligendienst erst möglich gemacht. Gleichzeitig geht der Dank an Thomas Franke (Evangelische Kirche im Rheinland) und Claudia Vera (ANIDE, Betreuerin für die Freiwilligen in Chile der EKIR). Lieben Dank auch an Mario und Francisco für unsere Betreuung und Hilfestellung in San Felipe.

Dank auch an Elias, Emily, Franzi und Philine. Ich vermisse euch bereits jetzt schon!!!!

Zuallerletzt Dank an meinen Spenderkreis, die das Jahr zu diesem einzigartigen Erlebnis gemacht haben. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen. Lieben Dank an alle, die mich innerhalb des Jahres unterstützt haben und das Jahr zu dem gemacht haben, wie es war.

Liebe Grüße aus Köln  
Lasse

